



Pferde richtig anreiten

Rückschritte hinnehmen

Die erste Ausbildungsphase eines Reitpferdes kann prägend für den Rest seines Lebens sein. Grund genug, sich darüber intensiv Gedanken zu machen: Wann sollte man beginnen? Sollte man es selbst versuchen oder einen Bereiter beauftragen? Eines sei vorweggenommen: Standardantworten gibt es nicht.

Kein Pferd gleicht dem anderen. Die wichtigste Aufgabe des Eigentümers eines noch rohen Pferdes ist es, herauszufinden, welche Anreitmethode sich für sein Tier am besten eignet. Oft stehen aber einfach nur handfeste wirtschaftliche Interessen im Vordergrund: Da locken Erfolge in Hengst- und Stutenleistungsprüfungen die Bundeschampionate, die ein zeitiges und konsequentes Training voraussetzen. Während früher das Anreiten junger Pferde erst nach Vollendung des vierten Lebensjahres empfohlen wurde, sieht man heute oft schon Zweieinhalbjährige unter dem Sattel.

Andere Argumente für das frühe Anreiten kommen aus Trainerkreisen. Dort wird gerne zeitig mit der Gewöhnung an Sattel, Trense, Longenarbeit und kurze zehn- bis zwanzigminütige Reiteinheiten begonnen, weil so junge Pferde meistens geringere, physische wie mentale Widerstände entwickeln als ältere. Zudem wird gerne behauptet, dass der Ausbilder gerade beim frühen Anreiten die Lernbereitschaft des Pferdes am besten beurteilen könne und dass gerade diese – wenn vorhanden – positive Charaktereigenschaft durchaus ein gutes Selektionskriterium für die spätere Zucht sei.

Natürlich sind das alles wirtschaftliche Argumente, die sich gerade in unseren krisengeschüttelten Zeiten nicht von der Hand weisen lassen. Allerdings nützen die besten Jungpferdeerfolge wenig, wenn das Tier aufgrund einer zu frühen Belastung irreparable Schäden an Körper und Seele erlitten hat und deshalb für den erhofften großen Sport nicht mehr zu gebrauchen ist.

Entscheidend ist der Entwicklungsstand

Für den Trainingsbeginn des jeweiligen Pferdes sollte nicht pauschal das Alter ausschlagge-

bend sein, sondern vielmehr der Entwicklungsstand des einzelnen Pferdes. Mittels einer Röntgenuntersuchung kann man diesen feststellen: „Als aussagekräftig gilt die Epiphysenfuge am Unterschenkel direkt unterhalb des Kniegelenks, die sogenannte Aponeurose. Hier handelt es sich um einen Knochenteil, der in der Jugend durch eine Wachstumszone noch vom Hauptknochen, dem Schienbein, getrennt ist und erst mit zunehmendem Alter mit diesem verschmilzt. Je nachdem, wie weit diese Verwachsung bereits fortgeschritten ist, kann der Reifegrad definiert werden. In den USA wird auch häufig der Verknöcherungsgrad der Knorpelkappe des Fersenbeins (am Sprunggelenk) beurteilt. Aber auch an anderen Knochen wird sichtbar, wie weit das Tier entwickelt ist“, erklärt Dr. Günther Allmeling, Fachtierarzt für Chirurgie und Chef der Tierklinik Börnsen bei Hamburg. Mit drei bis dreieinhalb Jahren sind die Knochenfugen üblicherweise geschlossen. Ist man sich bei einem jungen Pferd bezüglich der Belastung des Anreitens also nicht ganz sicher, sollte man diese einfache Röntgenuntersuchung durchführen lassen. Auch ernährungsbedingt schlechte Knochenstrukturen sind am Röntgenbild erkennbar; diese können durch Zufüttern von Mineralstoffen verbessert werden.

Dazu kommt die Beurteilung des Gesamteindrucks durch einen erfahrenen Fachmann: Die Kriterien für ein noch unreifes Pferd sind beispielsweise ein noch ungeschickter, paddeliger oder unausgeglichener Bewegungsablauf sowie das typische „Fohlengesicht“, das meist noch sehr weiche Gesichtszüge aufweist. Trotzdem sollte man sich auch nicht von optisch frühreifen „Wunderkindern“ verführen lassen.

Gute Vorbereitung macht vieles leichter

Das spätere Anreiten wird umso leichter fallen, je besser das Pferd vom Boden aus gelernt hat, sich dem Menschen unterzuordnen. Die meisten Pferde – zumindest aus verantwortungsvoller Aufzucht – sollten bereits im Fohlenalter zumindest Halfter, Strick und Führen kennen gelernt haben. Bianca Rieskamp etwa gibt in ihrem Buch „Ausbildung junger Pferde“ viele nützliche Tipps für die Bodenarbeit. So empfiehlt

Junge Pferde mit Reithalter anreiten!

Michael Putz, erfolgreich in der Dressur bis zur Klasse S, Pferdewirtschaftsmeister und 15 Jahre Leiter der Westfälischen Reit- und Fahrschule in Münster, erklärt die Frage, ob ein Reithalter sinnvoll ist, in seinem Buch „Reiten mit Verstand und Gefühl“:

„Wenn beim Reiten über die Zügel mit dem Gebiss Druck auf das Maul ausgeübt wird, wird das Pferd mit einem Nachgeben des Unterkiefers reagieren.“ Insofern, so Putz weiter, wirke die Kraft auf das Maul ein. Sei das Pferd mit einem Reithalter gezäumt, werde der Druck durch den nachgebenden Unterkiefer über den Nasenriemen auf den Nasenrücken weitergegeben. Dass dies gut funktioniert, werde auch beim Einsatz gebissloser Zäumungen, des Kappzaumes, aber auch beim Führen am Halfter spürbar. Der Druck auf die Nase führt also zu einer schnelleren Reaktion und ermöglicht damit auch leichtere Hilfen. Das gilt vor allem beim jungen Pferd, das ja bislang nur das Halfter gewohnt war.

Noch einen Schritt weiter geht Martin Plewa, Reitmeister und heutiger Leiter der Münsteraner Reit- und Fahrschule. Seiner Meinung nach führt das ohne Nasenriemen möglicherweise geöffnete Maul sogar zu Verkrampfungen in der Ganaschen- und unteren Halsmuskulatur, was wiederum auch die Aktivität des Rückens und der Hinterhand beeinträchtigt. DJ

sie zum Beispiel an der Hand kleinere Übungen wie einige Schritte Schenkelweichen oder Vorhandwendungen. Auch das Spaziergehen auf dem Reitgelände trainiert die Sinne und vor allem den Gehorsam.

„Um ein junges Pferd auszubilden braucht es Fingerspitzengefühl, Einfühlungsvermögen, Talent, eine fundierte Ausbildung des Bereiteres und Erfahrung“, erklärt Pferdewirt

Arndt Hönke. Hönke ist erfolgreich in Springen und Dressur bis zur höchsten Klasse und betreibt einen Pensions- und Ausbildungsstall im Osten Hamburgs.

Er beginnt mit den Remonten meistens im Frühjahr, wenn sie drei Jahre alt werden. In der ersten Woche longiert er sie einige Male lediglich an der Trense in einem Roundpen etwa 15 bis 20 Minuten lang. An den nächsten



Die ersten Aufsteigerversuche sollte man bei ruhigen Pferden mit mindestens zwei Personen durchführen, damit ein Helfer dem Reiter behilflich sein und das Pferd festhalten kann. Sicherer ist es, wenn ein dritter Helfer zur Stelle ist.

Empfohlen von Tierärzten



BALLISTOL Animal

Tierpflegeöl



- Gut verträglich
- Dermatologisch mit "sehr gut" getestet
- Ideal zur Wundnachbehandlung
- Wirkt desinfizierend
- Bei versehentlicher Einnahme völlig unbedenklich!
- Fell-, Haut- und Ohrenpflege
- Fördert das Haarwachstum und die Durchblutung auch an Scheuerstellen
- Schützt und pflegt die Hufe

Weitere Infos unter www.ballistol.de





PFERDE-SHOP

Leistungs-Prüfungs-Ordnung 2010



Das Regelwerk der FN für den deutschen Turniersport für Prüfungen ab Klasse E – mit den aktuellen Änderungen ab dem 01.01.2010.

LPO mit Ordner nur 17,80 €*

LPO ohne Ordner nur 9,80 €*

*zzgl. 3,95 € Versandkosten Inland. Ab 40,- € Bestellwert Versandkosten frei.

BAYERN'S
PFERDE
ZUCHT + SPORT

Zu bestellen bei:

Deutscher Landwirtschaftsverlag GmbH · Lothstr. 29 · 80797 München
Tel. +49(0)89-12705-228 · Fax -586 · E-Mail: tanja.kutzera@dlv.de · www.dlv-shop.de
Geschäftsführer: Amos Kotte · Registergericht Hannover HRB 59744





Anfangs wird das junge Pferd mit dem Reiter im Sattel geführt.

Tagen lässt er sie in der Halle mit Longiergurt frei laufen, damit sie sich geradeaus ausbalancieren können. In der zweiten Woche bindet er die Pferde leicht mit Dreieckszügeln aus, nach zwei bis drei Wochen kommt zum ersten Mal der spannende Moment des Satteln. „Den Gurt kennen die Pferde ja schon vom Longieren, daher ist der Sattel meist kein Problem“, meint Hönke. Nun dürfen sie sich an der Longe und frei laufend in der Halle an das Gefühl des Sattels gewöhnen, bevor er nach drei bis vier Wochen – je nach Fortschritt an der Longe – mit dem Aufsteigen beginnt.

Fahrzeug & Anhängertechnik
EBNER
www.ebner-anhaenger.de





Beim Anreiten ist Teamarbeit gefragt

Das Aufsteigen verläuft meist unspektakulär, wenn der Reiter vorsichtig ist. Jetzt ist Teamarbeit angesagt: Ein Helfer steht am Kopf des Pferdes, hält es an der Longe locker fest und hebt den Reiter

zunächst vorsichtig in den Steigbügel. Geht das ohne Probleme, legt sich der Reiter langsam über den Rücken – üblicherweise ein bis zwei Mal. Je nach Reaktion des Pferdes kann er sich dann sofort gerade hinsetzen oder wieder absteigen und das Prozedere am nächsten Tag wiederholen, bis er schließlich sitzen bleiben und das Pferd von seinem Helfer auf dem Zirkel anführen lassen kann. Diese Übungen sollten nicht länger als zehn bis 15 Minuten sein.

In den ersten Tagen wird der Reiter zunächst im Schritt und Trab longiert, wobei er durchaus schon einmal den Zügel annehmen und die Reaktion des Pferdes auf leichtes Annehmen testen kann. Sobald das Pferd den Zügel annimmt, beginnt Hönke – in der Regel nach einer Woche – das freie Reiten in der Halle. Dafür bittet er ebenfalls einen Helfer, der neben dem Pferd her geht und es zum freien Antreten motiviert. „Wenn sie nicht von selbst ziehen, lasse ich auch gerne ein erfahrenes Pferd als Führpferd vorne weg laufen, damit sie besser antreten“, erläutert er.

Diese ersten Übungen sollten nicht öfter als drei Mal pro Woche und nur etwa 20 Minuten lang erfolgen, an den anderen Tagen wird die Remonte im Wechsel longiert, laufen gelassen und erhält zusätzlich Weidegang. „Wenn möglich,

„Anreiten ist ein gegenseitiges Kennenlernen“

Uwe Schwanz ist selbständiger Ausbilder auf dem Waldhauser Hof in Sauerlach südlich von München. Der Pferdewirtschaftsmeister hat das Goldene Reitabzeichen in Dressur und Springen und hat sich auch insbesondere mit der Ausbildung von jungen Pferden einen Namen gemacht.

BAYERNS PFERDE: Wann beginnen Sie in der Regel mit dem Anreiten?
Uwe Schwanz: Das kann man pauschal nicht sagen, weil jedes Pferd anders ist. Zuerst muss ich mich fragen, wie der Plan aussieht. Habe ich ein sehr talentiertes Pferd, das Potenzial fürs Bundeschampionat hat, dann muss ich zwangsläufig im Frühjahr mit dem dreijährigen Pferd anfangen. Junghengste, die zur Körung sollen, werden natürlich schon dementsprechend früher anlongiert.

Wie läuft das Anreiten ab?
Schwanz: Erst wird das Pferd an Trense, dann an den Sattel ge-

wöhnt. Geht es soweit sicher an der Longe, fangen wir an, es locker auszubinden. Die reine Longenarbeit dauert in der Regel vier Wochen, dann beginnen wir mit der Gewöhnung an den Reiter.

Meinen Sie, dass Longieren zu belastend für den Bewegungsapparat des jungen Pferdes ist?

Schwanz: Da das Arbeiten mit dem jungen Pferd 20 Minuten in der Regel nicht überschreitet, glaube ich nicht, dass hier irgendwelche Schäden zu erwarten sind.

Sie arbeiten die jungen Pferde also ca. 20 Minuten am Stück?

Schwanz: Ja, und das reicht. In dieser Zeit schafft man es, all das abzufragen, was nötig ist. Das Anreiten ist schließlich nicht mehr als ein gegenseitiges Kennenlernen. Als selbständiger Ausbilder muss ich auch den Aufwand sehen; der ist beim Anreiten nämlich deutlich höher, denn bei den ersten Reitversuchen brauche ich drei Leute:

einen Reiter, einen, der ihm hoch hilft und einen, der das Pferd hält, beziehungsweise führt.

Macht zu viel Longieren im Vorfeld die Pferde zu stark?

Schwanz: Ich habe häufig junge Hengste zum Anreiten, die bereits ein Vierteljahr an der Longe auf die Körung vorbereitet worden waren. Meine Erfahrungen hier sind durchweg positiv: Die Pferde funktionieren einfach besser. Sie sind ausbalancierter und haben schon gelernt, auf Hilfen zu reagieren. Kommen die jungen Pferde direkt von der Koppel, gestaltet sich die Kommunikation deutlich schwieriger.

Gehört das Anreiten junger Pferde in die Hände von Profis?

Schwanz: Auch hier gibt es keine pauschale Antwort. Ich persönlich finde es einfacher, wenn ich ein ganz rohes Pferd zum Anreiten bekomme. Aber die Schwerpunkte haben sich durch die moderne



Zucht verschoben. Früher gab es unter zehn rohen Pferden durchschnittlich acht schwierige und zwei brave. Heute ist es umgekehrt. Ein Profi hat in der Regel die besseren Möglichkeiten, kann sich beispielsweise die ruhigen Zeiten in der Halle aussuchen. Natürlich kann es der Pferdebesitzer auch selbst probieren, aber wenn er merkt, dass es nicht nach Plan läuft, sollte er sich einen Fachmann dazuholen. Sonst kann einfach zuviel falsch laufen.

Interview: Elisabeth K. Ponader

„Das willige und prompte Vorwärts ist das A und O der Basisausbildung“

Anja Beran, Gut Rosenhof (Rudatsried), bildet nach klassischen Grundsätzen aus. Die Buchautorin („Aus Respekt!“) gibt Lehrgänge in der ganzen Welt.

BAYERN'S PFERDE: Frau Beran, wann beginnen Sie in der Regel mit dem Anreiten?

Anja Beran: Auf keinen Fall bevor die Pferde dreijährig sind. Später ist aber auch nicht immer gut. Ich arbeite viel mit Hengsten und die sind mit vier Jahren teilweise muskulär schon weit entwickelt und deshalb recht stark. Ist ein Dreijähriger noch recht jugendlich, reiten wir ihn zwar an, stellen ihn aber danach über den Sommer noch einmal auf die Wiese. Im Winter dürfte er dann deutlich besser entwickelt sein, ist aber schon mit dem Reiter vertraut.

Wie läuft das Anreiten ab?

Beran: Das Anreiten dauert in der Regel drei Monate, dann sollte das Pferd in allen drei Grundgangarten auf großen Linien unter dem Reiter gehen. Begonnen wird mit dem

Longieren am Kappzaum. Das ist ganz wichtig. Dann gewöhnen wir das Pferd an den Sattel und erst zum Ende des ersten Monats wird unter den Kappzaum die Trense geschnallt. Ausgebunden wird nicht. Das Pferd wird nie an der Trense longiert. Ein Sprung zur Seite könnte schon zur Folge haben, dass das Pferd einen schmerzhaften Ruck im Maul spürt. Es würde zu schnell abstumpfen. Der zweite Monat dient der Gewöhnung an den Reiter. Dieser ist hierbei noch völlig passiv. Im dritten Monat wird das Pferd an die Schenkelhilfen gewöhnt. Es soll frei und willig nach vorne treten. Der Longenführer unterstützt erst noch die Schenkelhilfe zunächst noch mit der Longierpeitsche. Erst am Ende lernt das Pferd beim Durchparieren die feine Zügelhilfe kennen. Das willige und prompte Vorwärts ist das A und O bei der Basisausbildung!

Wie oft und wie lange arbeiten Sie die jungen Pferde?

Beran: Vier, maximal fünf Mal die Woche. Ansonsten bewegen sie sich

auf der Koppel, dem Paddock oder auch mal in der Führmaschine. Man sollte es nicht übertreiben – eine Arbeitseinheit dauert höchstens 20 Minuten.

Macht wochenlanges Longieren vor dem Anreiten die Pferde zu stark?

Beran: Man sollte es nicht übertreiben, aber wenn man nur kurze Einheiten von bis zu 20 Minuten macht, besteht die Gefahr nicht.

Ist zu viel Longieren zu belastend für den Bewegungsapparat des noch jungen Pferdes?

Beran: Wenn man in Maßen longiert, also nicht länger als 20 Minuten, dann ist das okay. Pferde die in jungen Jahren sehr viel longiert wurden, sind viel zu schnell verschlissen. Deshalb halte ich auch nichts von den ganzen Körvorbereibungen.

Sind Körungen Ihrer Meinung nach zu früh?

Beran: Ja. Weil abgesehen von der Belastung kann man zu diesem Zeitpunkt noch wenig über



Foto: Strahle

das Pferd sagen. Man bewertet letztendlich nicht die Leistungsfähigkeit im Sport, sondern nur die Veranlagung.

Gehört das Anreiten in die Hände eines Profis?

Beran: Ja, das Anreiten gehört unbedingt in fachkundige Hände! Ein Pferd vergisst nie und Fehler die am Anfang passieren, bestehen oft das ganze Leben lang. So werden Pferde zum Teil schon bei der ersten Arbeit mit dem Menschen verdorben.

Interview: Elisabeth K. Ponader

ersten Freilaufen in der Halle bis zum gelassenen Galopp unter dem Reiter auf großen Linien.

Rückschritte hinnehmen, Fehler eingestehen

Für die positive Entwicklung des Trageapparates und der mentalen Stärke des Pferdes kann man im Schnitt zwei bis drei Jahre rechnen. So ist eine Stute etwa mit sechs bis sieben, ein Wallach

erst mit sieben bis neun Jahren voll erwachsen. Wie wichtig Zeit und Geduld sind, die man bei der Ausbildung von Remonten mitbringen sollte, wird in dem Standardwerk „Die Ausbildung des jungen Reitpferdes“ von Ingrid und Dr. Rainer Klimke betont. Auch sie warnen vor einer zu frühen Spezialisierung und davor, dass junge Pferde beim Anreiten zu schnell und kurz in Anlehnung

gebracht werden, was oft einen festen Rücken und verspannte Bewegungen zur Folge hat. Pferdefachtierarzt Allmeling bringt es auf den Punkt: „Als oberstes Gebot beim jungen Pferd gilt für jeden Ausbilder: Er muss bereit sein, Rückschritte hinzunehmen, auch eigene Fehler einzugestehen und dem Pferd eine Widersetzlichkeit auch einmal verzeihen. Oft erreicht man einen überraschend

schnellen Fortschritt, dem dann auf einmal die totale Blockade folgt. Dann hilft nur eines: ein paar Tage Pause, dem Pferd Zeit lassen. Und lieber zwei große Schritte zurückgehen als einen kleinen zu schnell nach vorne. Zwingt man das Pferd nämlich über diese Blockade hinweg, kann dies sowohl körperlich als auch psychisch irreparable Folgen nach sich ziehen.“

Gesundheitliche Risiken bei falscher Belastung

Als Folge zu hoher Belastung können sich nach Aussage von Dr. Allmeling Schädigungen in den Gelenken oder Knochen- und Knorpelstauchungen entwickeln. „Auch eine Epiphysitis, die Reizung und Entzündung in der Wachstumsfuge, ist im frühen Alter möglich, ebenso wie die sogenannte Schale, eine arthritische Veränderung an den unteren Gelenken, die auch gelenkübergreifend auftreten kann. Allen bekannt sind wohl die Veranlagung zur Strahlbeinerkrankung (Hufrollenentzündung) und Gleichbeinschäden, die durch frühe Überlastung möglich sind“, so der Tierarzt.

Dies gilt umso mehr, wenn ein zu schwerer oder schlechter Reiter auf dem Tier sitzt. Hier können

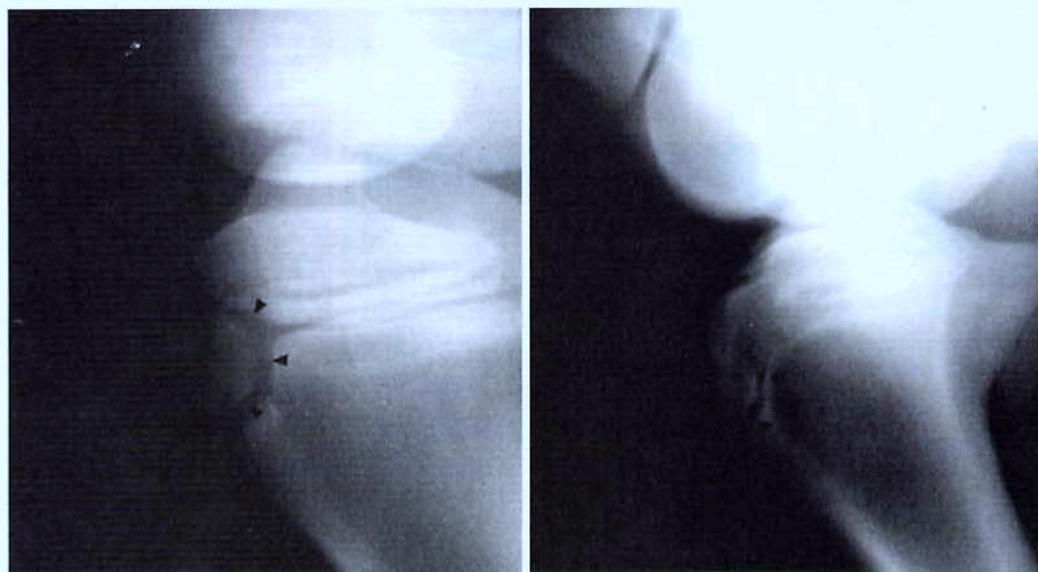


Foto: Jevon

Das Röntgenbild zeigt links die noch offene (dreijährig), rechts die etwas weiter geschlossene (vierjährig) Epiphysenfuge.

auch Schäden an der Wirbelsäule und am Rückenmuskelapparat die Folge sein. Ein Pferd zeigt eine Überlastung unter anderem durch angelaufene Beine oder eine zunehmende Schmerzhaftigkeit im Rücken, zum Beispiel auch durch eine lokale Druckempfindlichkeit in der Sattellage. Das Pferd lässt sich ungern satteln. Auch der Gurt- druck ist nicht zu vernachlässigen: Er entsteht am Brustbein, wo sich noch nicht genügend Muskulatur gebildet hat. Neben den körperlichen Schädigungen können auch psychische Überlastungen auftreten: Das Pferd

verweigert die Leistung, wird un- rittig, streckt die Zunge aus dem Maul oder beginnt, mit den Zäh- nen zu knirschen. Wenn doch einmal Lahmheiten auftreten, muss die Ursache dia- gnostiziert und das Problem aus- therapiert werden. Erst danach kann der Trainer in Absprache mit dem Tierarzt herausfinden, ob das Pferd noch einmal für längere Zeit aus der Ausbildung herausgenommen oder nach der Heilung sofort weiter geritten werden sollte. ■

Doris Jessen

Verlosung

Zwei Bücher zu gewinnen!

„Reitpferde ausbilden“ - dieses Buch soll dem interessierten Reiter, vor allem dem Ausbilder junger Pferde, einen Leitfaden bieten, der die Grundausbildung des noch rohen Pferdes vom ersten Aufstallen bis zum ausgebildeten, zufriedenen Reitpferd aufzeichnet.

Hauptaugenmerk liegt dabei stets auf der Gesunderhaltung des Pferdes. Der Leser erhält eine anschauliche, reich bebilderte und umfassende Anleitung zum erfolgreichen Training.

Ein „Trainingsfahrplan“ fasst am Ende des Buches kurz die einzelnen Stationen, die eine Remonte durchlaufen sollte, zusammen.

Die Autorin Juli Kohl stammt aus Bayern. Sie ist Pferdewirtschaftsmeister Reiten wie auch Zucht und Haltung. Leicht verständlich schreibt sie über ihre Art, junge Pferde an die Arbeit unter dem Sattel heranzuführen.



Das Buch ist im Müller Rüslikon Verlag unter der ISBN-Nummer 978-3-275-01703-4 erschienen und kostet im Buchhandel 19,90 Euro. BAYERN'S PFERDE ver- lost zwei Exemplare.

Wenn Sie eines gewin- nen möchten, schicken Sie eine Postkarte an:

BAYERN'S PFERDE
Stichwort:
„Reitpferde
ausbilden“
Lothstr. 29
80797 München
Einsendeschluss ist
der 20. Mai 2010.

Der Rechtsweg ist
ausgeschlossen!

„Zu langes Longieren ist Gift für die jungen Pferde“



Foto: Fischer

Pferdewirtschaftsmeister **Carsten Lenz** ist Ausbildungsleiter beim Bayerischen Pferdezuchtverband auf der Olympiareitanlage in Mün- chen-Riem.

BAYERN'S PFERDE: Wann beginnen Sie in der Regel mit dem Anreiten?
Carsten Lenz: Wir beginnen mit den dreijährigen Pferden meist Anfang des Jahres, im Februar oder März, damit die Pferde in den Sommermonaten noch einmal auf die Koppel können.

Wovon hängt Ihrer Meinung nach der richtige Zeitpunkt ab?

Lenz: Es kommt auf den jeweiligen Einsatz an. Hengste oder Wallache werden in der Regel am Jahresan- fang, meist nach der Körung oder den Vorauswahlterminen, angerit- ten, Stuten jeweils drei Monate vor ihrer Leistungsprüfung auf Station oder im Feld, damit folgt die Prü- fung direkt im Anschluss.

Wie läuft das Anreiten an sich ab?

Lenz: Nachdem die Pferde gebracht wurden, haben sie erstmal zwei bis drei Tage Eingewöhnungszeit, um ihr neues Umfeld kennenzulernen. Dann folgt das Anlongieren mit der Gewöhnung an Sattel und Trense. Eine Einheit dauert ungefähr eine Viertelstunde, wobei die Länge immer vom Allgemeinzustand des Pferdes abhängt. Nach etwa zehn Tagen folgt das erste Aufsitzen

und Longieren mit dem Reiter in der Longierhalle. Akzeptiert das Pferd den Reiter, folgt der nächste Schritt: Das Pferd wird in der kleinen Halle (ca. 15x30m) geritten. Erst wenn es sich hier sicher in allen drei Grundgangarten unter dem Reiter bewegt, wird in der großen Olympia-Halle gearbeitet. Nach ungefähr einem Monat wird dann auch auf dem Außengelände gerit- ten, bei den ersten Runden geht ein erfahrenes Führpferd voraus.

Ist zu langes Longieren zu belastend für den Bewegungsapparat des noch jungen Pferdes?

Lenz: Zu langes Longieren ist Gift für die jungen Pferde. Besser ist es, sie in einer kleinen Halle kontrolliert laufen zu lassen, da sie hier nicht ständig auf einer engen Kreisbahn laufen müssen. Da gerade die jun- gen Pferde noch nicht ausbalanciert sind und in der Entwicklung ste- hen, wird der Bewegungsapparat beim kontrollierten Laufenlassen nicht so sehr strapaziert, wie beim Longieren.

Wie oft, bzw. wie lange sollten junge Pferd in der Anreitephase gearbeitet werden?

Lenz: Bei uns werden die Pferde, je nach Konstitution, fünf Mal die Woche leicht und abwechslungs- reich gearbeitet. Neben Paddock- beziehungsweise Koppelgang las- sen wir sie einmal in der Woche freispringen.

Sind Sie der Meinung, dass das Anreiten ausschließlich in Profihände gehört?

Lenz: Ja. Das Anreiten ist prägend, deshalb sollte hier nichts schief- laufen.

Auf was achten Sie vor dem An- reiten noch?

Lenz: Vor dem ersten Arbeiten soll- ten die Zähne auf Kappen, Wolfs- zähne und ähnliches untersucht werden. Das Pferd sollte sowohl physisch als auch psychisch in der Lage sein, mit den kommenden Aufgaben umzugehen.

Interview: Elisabeth K. Ponader